

Die männliche*¹ Privilegien Checkliste

Eine unerschrockene Nachbildung eines Artikels von Peggy McIntosh

(Erstellt von Barry Deutsch aka „Ampersand“, Übersetzt & überarbeitet von queer_topia*translate | queertopia.de)

Im Jahr 1990 schrieb Peggy McIntosh, Professorin am Wellesley College, einen Essay mit dem Titel „Weiße Privilegien: Den unsichtbaren Tornister auspacken“. McIntosh beobachtete, dass *Weiß* in den U.S.A. „beigebracht wird Rassismus nur als einen individuellen Akt der Gemeinschaft zu sehen und nicht als unsichtbare Systeme, die an [m]eine [weiße] Gruppe Herrschaft übertragen“. Um diese unsichtbaren Systeme zu veranschaulichen, schrieb McIntosh eine Liste von 26 Privilegien auf, von denen *weiße* profitieren.

Wie McIntosh außerdem herausstellt, tendieren auch Männer* dazu sich ihrer Privilegien als Männer* nicht bewusst zu sein. Im Geiste von McIntoshs Essay dachte ich, dass ich eine ähnliche Liste von unsichtbaren Privilegien die Männer* haben, zusammentrage.

Aufgrund meiner eigenen Erfahrungen ist diese Liste auf die U.S.A. zentriert. Ich hoffe, dass Autor_innen aus anderen Ländern neue Listen erstellen oder diese hier verändern, um ihre eigenen Erfahrungen zu reflektieren.

Seit ich sie das erste Mal zusammengestellt habe, wurde die Liste vielfach in online Diskussionsgruppen gepostet. Viele Menschen haben weitere Ergänzungen vorgeschlagen. Häufiger waren natürlich die Kritiker_innen (hauptsächlich, aber nicht nur männliche*), welche hervorhoben, dass Männer* auch Benachteiligungen haben, zum Beispiel, dass sie zum Militärdienst eingezogen werden oder von ihnen erwarten wird ihre Gefühle zu unterdrücken und so weiter. Das sind in der Tat schlechte Dinge, aber ich habe nie behauptet, dass das Leben für Männer* leicht ist.

Es gibt viele individuelle Ausnahmen zu den meisten Problemen, die auf der Liste angesprochen werden. Die Existenz von individuellen Ausnahmen kann allerdings nicht davon ablenken, dass die allgemeinen Probleme wichtig sind.

Herauszustellen, dass Männer* privilegiert sind, verneint nicht, dass Männern* schlechte Dinge passieren. Privilegiert zu sein heißt nicht, dass Männer* alles im Leben umsonst gegeben wird, privilegiert zu sein heißt nicht, dass Männer* nicht hart arbeiten oder nicht leiden. In vielen Fällen, vom Mobbing als Junge in der Schule bis zum Sterben im Krieg als Soldat, richtet unsere sexistische Gesellschaft auf individueller Ebene großen Schaden bei Jungen* und Männern* an.

Allerdings sind es am Ende Männer* und nicht Frauen*, die das meiste Geld verdienen, Männer* nicht Frauen*, die die Regierung und Aufsichtsräte beherrschen, Männer* nicht Frauen*, die praktisch alle einflussreichen Positionen in dieser Gesellschaft beherrschen.

Und es sind Frauen* nicht Männer*, die am meisten unter häuslicher Gewalt und Vergewaltigungen leiden, die höchstwahrscheinlich arm sind und denen schlussendlich das kurze Ende des patriarchalen Stöckchens gegeben wird.

Einige Kritiker_innen haben auch angeführt, dass die Liste Frauen* irgendwie in die „Opferrolle“ bringt. Dem widerspreche ich. Probleme hervorzuheben ist nicht das gleiche wie sie fortbestehen zu lassen. Es ist nicht eine „Opferrolle“ zu wissen, dass Ungerechtigkeiten existieren. Im Gegenteil macht das Wissen darüber den Kampf gegen Ungerechtigkeiten erst möglich.

Eine Internet-Bekanntheit schrieb mal: „Das erste große Privileg, an dem männliche*, weiße, ableisierte, heterosexuelle, Menschen aus höheren ökonomischen Schichten (Ich denke ein oder zwei dieser Kriterien decken die meisten von uns ab) arbeiten können, um dieses Privileg zu verringern, ist es sich bewusst zu machen.“ Ich hoffe diese Checkliste ist der erste Schritt Männern* dabei zu helfen, das „erste große Privileg“ an den Nagel zu hängen.

¹ Wir gehen davon aus, dass sich der Autor hier auf cis-männliche* Privilegien bezieht. Cis-geschlechtlich bedeutet sich mit dem bei Geburt zugeordneten Geschlecht stimmig zu fühlen und ist das Gegenteil von trans*-geschlechtlich.

Das * zeigt die soziale Konstruktion dieses Begriffs an und geht nicht von einer Natürlichkeit aus.

stellt, welcher Tag im Monat es ist (in Bezug auf Menstruationszyklen).

33. Von mir wird nie erwartet meinen Nachnamen zu ändern, wenn ich geheiratet habe und ich werde auch nicht in Frage gestellt, wenn ich dies nicht tue.

34. Die Entscheidung mich einzustellen, wird nie über die Vermutung getroffen, ob ich oder ob ich nicht bald eine Familie haben möchte.

35. Jede größere Religion in der Welt wird hauptsächlich von Menschen meines Geschlechts angeführt. Sogar Gott ist in den meisten größeren Religionen als männlich* dargestellt.

36. Die meisten Religionen behaupten, dass ich das Oberhaupt meiner Hausgemeinschaft sein sollte, während meine Frau* und meine Kinder mir unterstehen.

37. Wenn ich mit meiner Frau* oder Freundin* zusammenwohne ist es wahrscheinlich, dass die Hausarbeit so zwischen uns beiden aufgeteilt ist, dass sie* die meiste macht, insbesondere die Aufgaben, die sich am häufigsten wiederholen und am wenigsten geschätzt werden.

38. Wenn ich Kinder mit meiner Frau* oder Freundin* habe, ist es wahrscheinlich, dass sie* die meiste Kindererziehungsarbeit übernimmt, insbesondere die, welche sehr dreckig ist, sich häufig wiederholt und am wenigsten geschätzt wird.

39. Wenn ich Kinder mit meiner Frau* oder Freundin* habe und eine Person im Job kürzertreten muss für die Kinder, ist es wahrscheinlich, dass wir beide denken, dass sie* es sein sollte.

40. Magazine, Reklametafeln, Fernsehen, Filme, Pornografie und fast alle Medien sind voll von Bildern von leicht bekleideten Frauen*, die mich sexuell ansprechen sollen. Solche Bilder von Männern* gibt es auch. Sie sind allerdings viel seltener.

41. Ich bin durchschnittlich unter viel weniger Druck dünn sein zu müssen als Frauen*. Wenn ich dick bin, werde ich wahrscheinlich weniger soziale und ökonomische Nachteile dadurch haben, als dicke Frauen*.

42. Wenn ich heterosexuell bin, ist es sehr unwahrscheinlich, dass ich jemals von einer Ehepartner*in oder Liebhaberin zusammengeschlagen werde.

43. Menschen, die ich überhaupt nicht kenne, kommen auf der Straße normalerweise nicht zu mir und sagen mir, dass ich lächeln soll.

44. Im Durchschnitt werde ich von Frauen* nicht so häufig unterbrochen, wie Frauen* von Männern* unterbrochen werden.

45. Ich hab das Privileg unwissend über meine männlichen* Privilegien zu sein.

1. Meine Chancen für einen Job eingestellt zu werden, wenn ich gegen weibliche* Bewerberinnen konkurreiere sind wahrscheinlich zu meinen Gunsten verschoben. Je angesehener der Job, umso mehr sind die Chancen verschoben.
2. Ich kann mir sicher sein, dass meine Kolleg_innen nicht denken ich hätte meinen Job aufgrund meines Geschlechts bekommen, auch wenn es vielleicht stimmen könnte.
3. Wenn ich nie befördert werde, ist es nicht aufgrund meines Geschlechts.
4. Wenn ich in meinem Job oder in meiner Karriere versage, wird dies nicht als generelle Unfähigkeit meines Geschlechts angesehen.
5. Es ist viel weniger wahrscheinlich, dass ich sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz erfahre, als bei meinen weiblichen* Kolleginnen.
6. Wenn ich die gleiche Arbeit wie eine Frau* mache, ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass meine Arbeit höher geschätzt wird.
7. Ab dem Jugendalter, und solange ich nicht ins Gefängnis komme, ist die Wahrscheinlichkeit für mich sehr gering vergewaltigt zu werden.
8. Mir wird nicht beigebracht Angst zu haben, wenn ich im Dunkeln in der Öffentlichkeit unterwegs bin.
9. Wenn ich mich dafür entscheide keine Kinder haben zu wollen, wird meine Männlich*keit dadurch nicht in Frage gestellt.
10. Wenn ich für meine Kinder nicht die grundlegende Sorgearbeit leiste, wird meine Männlich*keit dadurch nicht in Frage gestellt.
11. Wenn ich Kinder habe und ihre grundlegende Sorgearbeit übernehme, werde ich für außergewöhnliche Erziehungsarbeit gelobt, auch wenn ich kaum kompetent bin.
12. Wenn ich Kinder habe und meine Karriere weiter verfolge, wird niemensch denken, dass ich egoistisch bin, weil ich nicht zu Hause bleibe.
13. Wenn ich ein politisches Amt anstrebe, wird die Beziehung zu meinen Kindern oder wen ich anstelle, um für sie zu Sorgen, wahrscheinlich von der Presse nicht genauer betrachtet.
14. Die Wahrscheinlichkeit, dass die gewählten Abgeordneten das gleiche Geschlecht haben wie ich, ist sehr hoch. Und wird immer höher, je angesehener und mächtiger die Position ist.
15. Wenn ich die verantwortliche Person sehen will, kann ich mir sehr sicher sein, dass eine Person meines Geschlechts vor mir steht. Umso höher die Position in der Organisation ist, desto sicherer kann ich mir sein.
16. Als Kind ist die Wahrscheinlichkeit höher als bei meinen Schwestern, dass ich dazu ermutigt werde aktiver und kontaktfreudiger zu sein.
17. Als Kind kann ich aus einer fast unbegrenzten Auswahl an positiven, aktiven, nicht-stereotypen Vorbildern und Held_innen meines eigenen Geschlechts wählen. Ich musste nie nach ihnen suchen, weil männliche* Protagonisten der Standard waren und sind.
18. Als Kind ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass ich von der lehrenden Person mehr Aufmerksamkeit bekomme als Mädchen*, auch wenn wir uns gleich oft melden.
19. Wenn mein Tag, meine Woche, mein Jahr schlecht läuft, muss ich mich nicht bei jeder negativen Episode oder Situation fragen, ob dies sexistisch bedingt ist.
20. Ich kann den Fernseher anschalten oder das Cover einer Zeitschrift angucken und werde Menschen meines Geschlechts sehen, jeden Tag, ohne Ausnahme.
21. Wenn ich verantwortungslos mit meinen Finanzen umgehe, wird dies nicht auf mein Geschlecht zurückgeführt.
22. Wenn ich verantwortungslos Auto fahre, wird dies nicht auf mein Geschlecht zurückgeführt.
23. Ich kann in der Öffentlichkeit zu einer großen Gruppe reden, ohne mein Geschlecht auf die Probe zu stellen.
24. Wenn ich mit vielen Menschen Sex habe, macht es mich nicht zu einem Objekt der Verachtung oder des Spotts.
25. Es gibt wertfreie Kleidung für mich zur Auswahl. Es ist für mich möglich Kleidung auszuwählen, die keine bestimmte Aussage enthält.
26. Meine Kleidung und meine Körperpflege sind relativ billig und brauchen wenig Zeit.
27. Wenn ich ein neues Auto kaufe, ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass ich einen besseren Preis als eine Frau* bekomme.
28. Wenn ich nicht durchschnittlich attraktiv bin, können die Nachteile relativ klein und einfach zu ignorieren sein.
29. Ich kann laut sein ohne zu fürchten als ‚Zicke‘ bezeichnet zu werden. Ich kann aggressiv sein ohne zu fürchten als ‚Schlampe‘ bezeichnet zu werde.
30. Ich kann um gesetzlichen Schutz vor Gewalt bitten, die größtenteils Männern* passiert, welche als Verbrechen anerkannt sind und als allgemeines Interesse gelten. Gewalt die größtenteils Frauen* geschieht (häusliche Gewalt, Vergewaltigung im sozialen Umfeld) wird hingegen als Sonderfall behandelt.
31. Ich kann mir sicher darüber sein, dass in einer alltäglichen Sprache mein Geschlecht immer mitgemeint ist. Z.B. „die Lehrer des Kollegiums“, „Studenten“, „Chef“, „Postbote“, etc.
32. Meine Fähigkeit wichtige Entscheidungen zu treffen und mein allgemeines Leistungsvermögen werden nie dadurch in Frage ge-